



Amy Jasmin Ritter

Hinter dem  
*Schleier*

Roman

BRUNNEN

Amy Jasmin Ritter

Hinter dem  
*Schleier*

Roman

Die Bibelverse in diesem Roman folgen in der Regel dem Bibeltext der Schlachter. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.  
Matthäus 6,26 / Römer 5,3 – Bibeltext der Elberfelder 1905. Gemeinfrei.  
Sprüche 4,23 – Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen



© 2023 Brunnen Verlag GmbH Gießen  
Lektorat: Carolin Kotthaus  
Umschlagfotos: © Marta Bevacqua / Trevillion Images  
und Adobe Stock  
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger  
Satz: Brunnen Verlag GmbH  
Druck: CPI books GmbH  
ISBN Buch 978-3-7655-3621-2  
ISBN E-Book 978-3-7655-7699-7  
[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)

# Prolog

Sie erinnerte sich noch gut an diese Nacht. Vielleicht zu gut.

An das Davor. Und das Danach.

Der Mond war gerade aufgegangen, geheimnisvoll war er aus den schwarzen Wogen des Meeres aufgetaucht, war sofort wieder hinter einigen Wolken verschwunden und hatte nur durch deren rötlichen Schimmer seine Anwesenheit verraten. Sie hatte die Zehen in den nassen Sand gegraben und die Arme um sich geschlungen.

Vor ihr brachen sich die Wellen am Strand, doch über ihre Füße strichen sie nur noch wie eine weiche Decke. Es war warm, aber nicht zu warm. Der Wind streichelte mit seiner federleichten Berührung ihren Kopf.

Sie beobachtete, wie der Vollmond gemächlich aus den Wolken aufstieg, sie in sein dunkelrotes Licht tauchte, das sich wunderschön und doch irgendwie bedrohlich im Schwarz des Himmels verlief.

Er war ungewöhnlich groß, als müsste sie nur die Hand ausstrecken, um ihn zu berühren. Sein goldrotes Licht spiegelte sich auf den sanften Wellen, ließ es aussehen wie eine Straße zum Mond. Als könnte sie einfach über die glitzernden Wogen laufen und die Wolken passieren, die sich dort wie das Tor zu einer anderen Welt erhoben.

Sie starrte auf die goldene Kugel, die dort am Himmel stand.

Wie gerne würde sie jetzt, nachdem alles vorüber war, wieder an diesen Strand zurückkehren und diese andere, verheißungsvolle Welt betreten.

Zurück zu dieser Nacht, in der ihre Träume zum Greifen nahe gewesen waren.

Zurück zu dieser Nacht, die so voll von lange gehüteten Geheimnissen gewesen zu sein schien.

Wie sehr wünschte sie jetzt, das, was gefolgt war, wäre für immer in jener Nacht voller Wünsche, Träume und Sehnsüchte verborgen geblieben.

Doch das war es nicht.

Weder das laute Läuten der Alarmglocken, als die Bewohner der Stadt das gelandete Schiff entdeckt hatten. Noch die Schüsse, die Rufe, die Schreie der Verwundeten, die Panik.

Auch nicht die Tatsache, dass sie sich alleine aus dem Sommerhaus ihrer Familie geschlichen hatte, um einen kleinen Augenblick lang allein zu sein, um der Spannung zu entfliehen, die dem Streit ihrer Eltern gefolgt war.

Und egal wie sehr sie wünschte, sie wäre nicht allein an den Strand gegangen an jenem Abend; egal wie sehr sie wünschte, sie wäre bei ihren Eltern gewesen, als die Piraten die Stadt in Brand gesetzt hatten, als der Piratenkapitän Jack Brixton an Land gegangen war und die Verwüstung betrachtet hatte, die seine Männer über das friedvolle Städtchen gebracht hatten. Als er sich umdrehte – und sie dort entdeckte. Allein.

Egal wie sehr sie wünschte, es wäre anders gekommen – das war es nicht.

Und egal wie sehr sie wünschte, die Geschehnisse jener Nacht für immer aus ihrer Erinnerung löschen zu können – das, was gefolgt war, hatte sie für immer gezeichnet. Und wenn sie ehrlich zu sich war, dann rannte sie noch immer, weg von den Schüssen, den Schreien, den Flammen jener Nacht ...

# 1

Juli 1857

Heute Nacht würde niemand sterben.

Auch wenn alles in ihr sich danach sehnte, Patricia an die Kehle zu springen.

Elissa Belham war eigentlich kein gewalttätiger Mensch, überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil. Sie war die perfekte Tochter. Wäre bald die perfekte Ehefrau. Die perfekte Lady.

Wenn nur ihre ehemalige Freundin Patricia nicht ganz so dicht neben David Manners, Earl Lavendale, stehen, nicht so liebevoll lachen würde. Aber vielleicht wäre heute der Abend, an dem die Londoner Gesellschaft erfahren würde, dass Elissa doch nicht so perfekt war.

„Hör auf, so eifersüchtig dort rüberzustarren, Elissa“, raunte ihr ihre Freundin Lady Amelia Westcliff mit einem amüsierten Grinsen zu. „Komm mit.“ Sie packte Elissas Hand und begann, sie zu den Rückzugsräumen der Frauen hinter sich her zu ziehen. Mit einem letzten Blick auf Lord Lavendale, wie der Earl genannt wurde, und die junge Frau, die vor gar nicht allzu langer Zeit ihre beste Freundin gewesen war, folgte sie Amelia. An ihrem Ziel angekommen, stellten sie fest, dass sie das Zimmer komplett für sich hatten; der Rest der Damen tummelte sich wohl auf der Tanzfläche von Lady Mendrows Sommerball. Dort, wo eigentlich auch Elissa sein sollte. In Lord Lavendales Armen.

Amelia packte sie an beiden Schultern und sah ihr eindringlich in die Augen: „Hör mir jetzt gut zu. Ich weiß, dass du wütend bist. Zu Recht, wie ich finde. Aber Männer mögen keine wütenden Frauen, genauso wenig, wie sie eifersüchtige mögen.“

„Ich bin nicht –“

„Doch, das bist du.“ Amelia legte den Kopf schief und sah ihr herausfordernd in die Augen.

Elissa kniff ihre Lippen zusammen und schwieg. Ihre Freundin hatte recht. Sie war wütend und eifersüchtig. Und verletzt. Aber das würde sie niemandem auf die Nase binden.

„Ich sage dir, was wir jetzt machen. Du machst dich ein wenig frisch und beruhigst dich. Diese Rivalität ist weit unter deinem Niveau. Du bist Elissa Belham, um Himmels willen! Dein Vater ist einer der reichsten Männer Englands!“

Amelia drehte sie an den Schultern um, sodass Elissa nun gezwungen war, sich selbst im Spiegel zu betrachten. „Es wird Zeit, dass du dir dessen wieder bewusst wirst, und dann gehst du da raus und gewinnst Lord Lavendale für dich, ohne noch einen Gedanken an diese ... diese Verräterin zu verschwenden!“

Elissa starrte ihrem Spiegelbild in die Augen. Sie wusste, was Amelia dort sah: blaue, mandelförmige Augen umrahmt von langen Wimpern. Ein perfekter Teint, ihre blonden Haare in sanfte Wellen gelegt. Das lavendelfarbene Kleid nach der neuesten Mode, das sich eng an ihren zierlichen Körper legte und all die richtigen Kurven unterstrich.

Aber Elissa sah nur die unliebsamen Sommersprossen, die es allmählich wagten, unter dem Puder auf ihrer Stupsnase hervorzuleuchten. Sah, dass ihre Rundungen nicht einmal halb so beeindruckend waren wie Patricias. Sah, dass ihre gelockten Strähnen dort, wo die vielen Menschen, die schwülwarme Augusthitze und die zahlreichen Kronleuchter des Ballsaals ihr den Schweiß auf die Schläfen getrieben hatten, wieder zu ihrem eigenen, völlig formlosen Selbst zurückgefunden hatten.

Sah, dass sie die eigentliche Verräterin war. Dass sie schuld war an dem Streit, der Patricia und sie entzweit hatte, der ihre beste Freundin zu ihrer Rivalin hatte werden lassen. Dass die Worte, die Patricia ihr an den Kopf geworfen hatte, vielleicht wahr sein könnten.

*„Er wird bereuen, dich mir vorgezogen zu haben. Wird all die Dinge sehen, die du zu verstecken versuchst. Und er wird sehen, dass er die schlechtere Wahl getroffen hat.“*

Elissa hatte geschwiegen, als ihre beste Freundin davonmarschiert war, hatte verschwiegen, dass nicht er es war, der eine Wahl getroffen hatte.

Und vielleicht war das die eine Tatsache, die noch mehr schmerzte als Patricias Worte.

Doch trotz alledem straffte sie nun ihre Schultern, atmete tief ein und schenkte sich ein selbstbewusstes Lächeln. „In Ordnung. Ich bin bereit.“

Amelia lächelte sanft. „Gut. Dann gehen wir jetzt da raus und gewinnen diese Schlacht.“ Mit bestimmten Schritten ging ihre Freundin auf die Tür zu, öffnete diese schwungvoll und warf einen Blick nach draußen. Dann hielt sie inne und bedeutete Elissa mit einem verlegenen Grinsen, dass sie vorangehen sollte.

Elissa lachte leise, nahm die Hand ihrer Freundin in ihre und drückte sanft zu, um ihr Mut zu machen. Amelia mochte ihr zwar mutig die Stirn bieten, wie sonst kaum jemand in der Londoner Gesellschaft es tat, doch sobald sie nicht mehr unter sich waren, war ihre Freundin beinahe schmerzhaft schüchtern und brachte kaum ein Wort über die Lippen.

Seite an Seite traten sie wieder in den Trubel des Ballsaals.

Elissa war Amelia dankbar für die wenigen ruhigen Minuten und die aufmunternden Worte. Sie war nun wieder bereit, die Führung zu übernehmen und sich durch das Chaos an Menschenleibern, bedeutungslosen Floskeln und gesellschaftlichen Erwartungen hindurch bis zu ihren Zielen durchzukämpfen.

Und vielleicht war es diese Entschlossenheit, mit der es ihr irgendwie gelang, dass Patricia keine zwanzig Minuten später mit einem jungen Offizier und Amelia mit einem Freund des Earls, Raphael Williams, tanzte, während sie selbst sich in Lord Lavendales Armen zur Musik wiegte.

Das Licht der zahlreichen Kristalleuchter spiegelte sich in den Fensterscheiben, die bunten Röcke der Damen webten einen fröhlichen Farbenteppich um sie herum und Elissa schien es, als wäre dies eine Nacht, in der die Sterne zum Greifen nahe waren. In der Wünsche tatsächlich Wirklichkeit werden konnten.

Vielleicht die Nacht, in der Lord Lavendale ihr endlich die Frage stellen würde, auf die sie nun schon beinahe ein halbes Jahr lang wartete.

Er beugte sich leicht vor und raunte: „Auch wenn ich es Ihnen sicher schon bei jedem unserer vergangenen Tänze gesagt habe: Sie sind wahrlich wunderschön. Und eine ausgezeichnete Tänzerin. Ich bin mir sicher, dass mich alle anwesenden Herren beneiden um jede Minute, die ich mit Ihnen an meiner Seite verbringen darf.“ Seine leicht rauchige Stimme schien jedes Kompliment in ein Sonett zu verwandeln.

Elissa sah zu ihm auf und auf einmal waren ihr seine Lippen so nahe, dass ihr für einen kurzen Moment der Atem stockte und sie zu stolpern drohte. Das selbstbewusste Lächeln auf seinem ebenmäßigen Gesicht und der Humor in seinen Augen zeigten ihr, dass er sich seiner Wirkung auf sie durchaus bewusst war. Nervös schlug sie die Augen nieder, befeuchtete ihre Lippen mit der Zungenspitze.

Langsam hob sie ihren Blick wieder. Hitze stieg in ihre Wangen und die Röte auf ihrem Gesicht vertiefte sich noch weiter, als sie sah, dass plötzlich jeglicher Humor aus seinen stahlblauen Augen gewichen war und sein Blick auf ihren Lippen verweilte.

Einen Augenblick lang fühlte sie sich tatsächlich wunderschön. Begehrt. Als wäre sie genug.

Sie sah das Verlangen, das nun in seinem Blick lag.

Aber sie wusste auch, er würde sie nicht hier auf der Tanzfläche küssen, nicht hier, wo jeder zuschauen konnte. Wo auch –

Ein Räuspern hinter ihr ließ sie herumfahren. Und tatsächlich. Hinter ihr stand – ihr Vater.

Er verbeugte sich leicht, sah den jungen Earl an und fragte mit hochgezogenen Augenbrauen: „Darf ich Sie ablösen?“

Lord Lavendale nickte, hauchte ihr einen Kuss auf die Hand und verschwand rasch im Menschengetümmel.

Elissa legte ihre Hand in die ihres Vaters und folgte ihm zum Takt der Musik. Aber sie war nicht ganz bei der Sache, sondern durchbohrte ihren Vater mit ihrem Blick, bis dieser leise lachte.

„Was ist denn los, mein Mäuschen?“ Sein tiefes Glucksen, das sie sonst so an ihm liebte, trieb sie heute einfach nur zur Weißglut.

„Nenn mich nicht so“, rügte sie leise und sah sich peinlich berührt um. Mäuse waren grau, langweilig. Und hässlich. „Was sollte das?“

Ihr Vater rieb ihr beschwichtigend über den Arm.

„Vielleicht wollte ich einfach nur verhindern, dass der junge Mann dich mit seinen Blicken bei lebendigem Leibe verschlingt, bevor ihr rechtmäßig verheiratet seid.“

„Wenn du so weitermachst und uns jedes Mal störst, bevor er einen Schritt in die richtige Richtung macht, wird das niemals geschehen!“

„Elissa.“

„Was?“

„Ich kenne Lavendale schon, seit er ein kleiner Junge war. Der Mann ist noch jung und braucht seine Freiheit. Aber er weiß auch, was er will und wann er es will. Und bis es so weit ist, mach dir keine Sorgen. Eure Verbindung ist absolut sicher, sein Antrag nur noch eine Formsache.“

„Gut.“

Elissa blieb stehen und wandte sich von ihrem Vater ab.

Für sie war der Antrag deutlich mehr als nur eine Formsache. Aber ihr Vater hatte ja auch nicht die letzten vier Jahre seines Lebens damit

verbracht, davon zu träumen, wie Lord Lavendale vor ihr niederknien, ihr einen Ring an den Finger stecken würde. Sie zu der Seinen machen würde.

Sie trat einen Schritt zur Seite, um die Tanzfläche zu verlassen, doch die Stimme ihres Vaters hielt sie erneut zurück: „Elissa.“

Ungeduldig wandte sie sich um.

„Deine Mutter hat Kopfschmerzen. Das heißt, wir gehen nach diesem Tanz – falls du dich noch von deinen Freunden verabschieden willst.“

Elissa nickte knapp und ging dann auf Amelia zu, die noch immer mit Raphael Williams tanzte.

Sie tippte ihrer Freundin leicht auf die Schulter und fühlte sich dabei ein wenig wie ein ungebetener Eindringling, weil sie deren angeregtes Gespräch mit Mr Williams während des Tanzens unterbrach. Doch Amelia drehte sich sofort mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen zu ihr um, das sich bei einem Blick in Elissas Augen in leichte Besorgnis verwandelte.

„Ist etwas passiert?“ Elissa nahm die Hände der Freundin, bedachte Mr Williams nur mit einem kurzen Blick. Sie verstand nicht, warum Amelia offensichtlich so angetan war von diesem Mann, der nicht einmal Engländer war, nichts von seiner Mutter geerbt hatte als nur seine etwas zu dunkle Haut und die dunklen Haare. Der nichts vorzuweisen hatte als das Geld seines Vaters.

Beschwichtigend drückte sie Amelias Hände.

„Nein, nein, es ist nichts passiert. Mutter fühlt sich nur nicht so wohl, das heißt, wir gehen schon früher.“

„Jetzt schon?“

Elissa hörte die leichte Panik in der Stimme der jungen Frau. Sie wusste, dass die etwas schüchterne Freundin große Menschenansammlungen nicht allzu sehr mochte und noch viel weniger, wenn sie niemanden hatte, hinter dem sie sich verstecken konnte. Und da Elissa in ihrer aufgeschlossenen Mutter schon seit Kindesbeinen

an das perfekte Vorbild gehabt hatte, was ein bestimmtes und zugleich unaufdringliches Auftreten in Londons Elite betraf, machte es ihr nichts aus, diese Person zu sein. Vielmehr blühte sie auf unter all der Aufmerksamkeit. Und auch wenn sie ganz sicher wusste, dass sie Lord Lavendales Frau werden würde, auch wenn er der Einzige war, der jemals infrage kommen würde, musste sie wenigstens sich selbst gegenüber zugeben, dass sie es genoss, ein wenig mit den anderen jungen Männern zu flirten. Dass sie die Blicke – ebenso wie die Aufmerksamkeit – genoss, mit denen sie bedacht wurde.

Und wenn sie erst mit dem Earl verheiratet war, war er sicher froh um ihre Beziehungen, ihre Schönheit, ihre guten Umgangsformen und die Fähigkeit, andere dazu zu bringen, genau das zu tun, was sie wollte. Denn war das nicht einer der Gründe, weshalb er sie heiratete?

Die Liebe ihrer Eltern war tief und aufrichtig. Und das wünschte sich Elissa auch für ihre Ehe. Aber zugleich wollte sie realistisch bleiben, sich nicht völlig ihren Träumen hingeben. In ihren Kreisen galten Freundschaften und Beziehungen wenig mehr als die geschäftlichen Investitionen, die sie waren.

Sie hatte Glück. Lord Lavendale war für sie schon jetzt deutlich mehr als ein Geschäft, das einzugehen sie sich bereit erklärt hatte. Sie bewunderte ihn. Wusste, dass sie seine Ziele im Leben zu den ihren machen würde. Wusste, dass sie ihm Kinder schenken, ihren Körper und ihre Seele mit ihm teilen wollte. Und vielleicht – wenn sie sich anstrengte, wenn es ihr gelang, ein unentbehrlicher Teil seines Lebens zu werden –, vielleicht würde er sie dann eines Tages zurücklieben.

Elissa nickte zur Antwort auf Amelias Frage und fügte mit einem Blick auf Mr Williams hinzu: „Ja, leider. Aber wie ich sehe, bist du in guten Händen.“ Sie legte den Kopf etwas schief und zog fragend eine Augenbraue hoch.

Der junge Mann runzelte die Stirn, antwortete aber dennoch mit einem zustimmenden Nicken.

Amelia zog sie zum Abschied in eine feste Umarmung und raunte

ihr verschwörerisch ins Ohr: „Ich weiß, was du von ihm denkst. Aber wusstest du, dass er in Oxford Medizin studiert? Und hast du seine breiten Schultern gesehen? Und diese blauen Augen!“

Elissa zuckte mit den schmalen Schultern, warf einen weiteren kurzen Blick auf den jungen Mann, seine viel zu durchdringenden Augen, die gerunzelte Stirn und den verkniffenen Mund, den sie noch nicht ein einziges Mal hatte lächeln sehen.

Amelia löste sich wieder von ihr, trat einen Schritt zurück und meinte: „Richte deiner Mutter meine besten Wünsche aus. Ich hoffe, es geht ihr bald besser.“

Elissa neigte den Kopf mit einem Lächeln, warf auch Mr Williams ein einnehmendes Lächeln zu, verabschiedete sich und strebte dann auf den Ausgang zu, wo ihre Eltern sich schon von Lady Mendrow verabschiedeten. Sie untersagte es sich, sich ihre Ungeduld ansehen zu lassen, als das Gespräch mit ihrer gesprächigen Gastgeberin sich immer weiter in die Länge zog. Erschöpft fächelte sie sich Luft zu und hoffte, dass der Schweiß den Puder nicht so sehr von ihrem Gesicht gespült hatte, dass jeder ihre Sommersprossen sehen konnte.

Sobald sie – nun doch deutlich später als gedacht – aus dem vollen Festsaal ins Freie traten, erschien die schwüle Augusthitze gleich viel weniger drückend. Und zugleich versprachen die Wolkenberge, die sich in den letzten Stunden am Horizont gebildet hatten, Abkühlung durch ein Gewitter. Ein leichter Wind hob Elissas verschwitzte Locken, brachte eine angenehme Brise mit sich.

Ihre Mutter berührte sie leicht an der Schulter.

„Es tut mir leid, mein Liebes, dass wir nun wegen mir früher gehen müssen; ich weiß, wie sehr du dich auf diesen Abend gefreut hattest.“

Elissa unterdrückte die Enttäuschung, zu der dieser Abend geworden war, ließ zu, dass sich ein Lächeln auf ihr Gesicht legte, und musste eingestehen: „Es wird noch viele weitere Bälle geben.“

Ihre Mutter lächelte sanft und fügte hinzu: „Auf denen du mit Lord Lavendale tanzen wirst. Als seine Frau.“

Ihr Vater legte einen Arm um seine Frau und nickte. „Mary Grace hat recht. Das wirst du.“

Elissa lachte leise und die Worte ihres Vaters von vorhin, die Tatsache, dass sie den Ball schon jetzt verließen, waren vergessen. Vertrauensvoll hakte sie sich auf seiner anderen Seite bei ihm ein und legte ihre Wange an seinen starken Arm. Ihre Mutter warf ihr ein liebevolles Lächeln zu.

Sie waren gerade auf halber Strecke zu ihrer wartenden Kutsche, als ihre Mutter auf einmal innehielt. „Ich habe meinen Mantel vergessen. Geht ihr beide schon mal vor, ich muss noch einmal kurz zurück.“

„Ich kann doch –“

„Ist schon gut, John. Ich komme gleich nach.“

Ihr Vater schaute seiner Frau nach und gluckste leise: „Sie ist beinahe so eigenwillig wie du. Oder andersherum.“

Sie setzten sich langsam wieder in Bewegung. Der Kies knirschte leise unter ihren Schritten, die Pflanzen vor Lady Mendrows Anwesen wiegten sich sanft im Wind. Friedvoll.

Und allmählich fand der Friede auch zurück in Elissas Herz. Ihre Eltern hatten recht. Nicht mehr lange, und sie wäre die neue Countess Lavendale. Nichts könnte daran etwas ändern. Sie wäre nicht Elissa Belham, wenn sie den Earl nicht innerhalb kürzester Zeit so bezaubern könnte, dass er sich wünschen würde, ihr schon vor Wochen einen Antrag gemacht zu haben.

\*\*\*